

Lauter kleine Picassos?

Programmierer und Informatiker sind in ihrer Mehrzahl nach der Überzeugung, daß sie eine kreative Tätigkeit ausüben und daß ihre Tätigkeit mit keiner anderen zu vergleichen ist.

In der Tat hat diese Berufsgruppe wie die bildenden Künstler die Aufgabe, Abbildungen zu erstellen. Sie haben Abbilder von realen Abläufen, Zuständen und Regeln zu schaffen, die vom Computer dann an Stelle des Menschen nachvollzogen werden können.

Die Ergebnisse, die die Programmierer abliefern, haben leider eine Gemeinsamkeit mit den Werken Picassos: sie lassen zwar die reale Vorlage noch erkennen, sind jedoch im Detail ungenau. Bei den Bildern von Picasso hat diese Verfremdung keine negative Auswirkung, im Gegenteil, sie ist zu einem Markenzeichen für den Maler geworden. Als Paßbilder zur Identifizierung einer Person sind aber die meisten der Bilder nicht zu verwenden. Wer auf der Grundlage eines surrealistischen Bildes einen Tisch nachbauen will, darf sich nicht wundern, wenn die Gegenstände nicht auf dem Tisch liegenbleiben, sondern von einer schrägen Tischplatte herunter rollen.

Die Abbildungen, die die Informatiker erstellen, die Software, müssen jedoch Paßbild-Qualität haben. Denn stimmt das Abbild „Software“ nicht mit der realen Vorlage überein, liefern die Programme falsche oder unverständliche Ergebnisse. Fälschlicherweise wird dann dem Computer die Schuld zugewiesen, obgleich er richtig ausgeführt hat, was der Informatiker falsch vorgegeben hat.

Den wenigsten Informatikern ist bewußt, daß sie zwei unterschiedliche Tätigkeiten gleich gut beherrschen müssen:

1. die kreative eines Organisators, der betriebliche Funktionen erkennen und beschreiben muß, um sie dann in optimale Arbeitsabläufe umzusetzen und
2. die eines Übersetzers, der in menschlicher Sprache beschriebene Arbeitsabläufe in eine Sprache, die vom Computer verstanden und ausgeführt werden kann, zu übersetzen hat.

In der Informatikausbildung werden diese zwei Tätigkeiten unterschiedlich gefördert. Das Schwergewicht wird auf die Übersetzungstechniken gelegt. Die Vermittlung betriebswirtschaftlicher und organisatorischer Kenntnisse kommt zu kurz. In der Praxis hat dies zur Folge, daß allzu oft schlechte oder unvollständige Aufgabenstellungen mit guten technischen Mitteln und Können realisiert werden.

Dies beweisen unter anderem die Statistiken, die ausweisen, daß die Mehrzahl aller erkannten Softwarefehler ihre Ursache in der Aufgabenstellung haben. Leider können die meisten Fehler und Lücken in der Aufgabenstellung auch durch die teuersten Tools zur Testunterstützung noch nicht erkannt und automatisch korrigiert werden.

Um die Softwareprodukte zu verbessern, muß den Informatikern entweder die Kenntnis der realen Vorgänge vermittelt werden, und zwar im Detail, oder ihnen müssen betriebswirtschaftlich geschulte Organisatoren zur Seite gestellt werden. Die Organisatoren hätten dann die Rolle der Architekten und die Informatiker die Rolle der Bauausführung im Verlauf der Softwareerstellung zu übernehmen.

R. Hürten